



Das stärkere Feuer unserer Flak veranlaßt sie, Wahlos von zwei Maschinen in zwei Bomben abzuwerfen, die weit hinter uns in die See gehen. Die vier letzten Maschinen kurven hoch, drehen ab, vereinigen sich mit den übrigen und jagen davon.

### 10 Minuten nach dem Abschuss das G. II verliehen

Als die Luftschiffe in dieser rasenden Geschwindigkeit vertrieben worden sind und dann auf dem Wasser zertrümmert, konnten sich die Kameraden auf der Steuerbordseite nicht halten. Sie sprangen hoch, schrien Durra und winkten zur Brücke hinan. Ueberall erfolgstrahlende Gesichter. Den Geschützführern der Steuerbordflak wurden die Hände zerquetscht. Als die flüchtigen Engländer im dunstigen Horizont verschwinden, heißt es: „Fliegeralarm aus!“ Der Kommandant und der Erste Offizier besprechen auf der Brücke mit dem Artillerieoffizier den herrlichen Erfolg. Der U. O. augenblicklich wachfrei, geht unter Deck. Von den begleitenden Besatzungen werden Glückwünsche mit den Winzflaggen herübergeschickt. Da gibt der Kommandant den Befehl, den U. O. noch einmal herauszuholen. Ohne Mühe kommt er herausgerannt. Der Kommandant fragt ihn eingehend über die beiden erfolgreichen Geschützführer: „Bitte, lassen Sie die zwei auf die Brücke kommen, Sie kommen auch heraus, aber diesmal mit Mühe.“

Drei Minuten später stehen der U. O. und die beiden Geschützführer, ein Bootsmannsmaat und ein Matrosenhauptgefreiter, beide von ihrem Platz kommend, im Dschungel und Schwärmer vor dem Kommandanten. Er begrüßt sie mit Dankschreien, steckt die rechte Hand in die Tasche und überreicht dem Hauptgefreiten, dessen Flak die Luftschiffe herunterholte, das G. II. Der U. O. und der Bootsmannsmaat hatten es bereits früher bei besonderem Einsatz erhalten. Nach der Ablösung wird der Hauptgefreite unter Deck von seinen Kameraden gefeiert. Bis zu uns heraus hören wir: „Denn wir fahren gegen England!“

Walter Schur



Zeichnung: Oros/Dehnen-Verlag  
**Wozu?**  
Die drückende Frage des Poilu an Deladier.

### ... und für dieses Pack zog der Poilu ins Feld!

Brüssel, 15. Jan. Die Pariser Polizei hat vor einigen Tagen achtzehn ausländische Goldschmuggler verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Es handelt sich in der großen Mehrzahl um — Orléans — die verurteilten, aus dem augenblicklichen Krieg größtmöglichen Nutzen zu ziehen. Auf Grund der französischen Gesetze mußten sie jedoch schon nach fünfjähriger Haft wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Da die Strafe, zu der sie verurteilt werden können, in seinem Falle zwei Jahre übersteigt. Die französische Regierung hat jetzt diesen anormalen Zustand geprüft und beschlossen, die diesbezüglichen Gesetze abzuändern. Inzwischen hat sie angeordnet, die achtzehn Juden ins Konzentrationslager zu schieben.

### Die Juden Herrschaft in Frankreich Die Verfechtung der höchsten französischen Staatsstellen

Rom, 13. Jan. Der gewaltige Einfluß des Weltjudentums in Frankreich veranlaßt „Levère“ zu einer weiteren Untersuchung, die diesmal der Verfechtung der höchsten Staatsstellen durch die Juden gilt, die, wie das Blatt unterstreicht, bereits heute hat und Gut aller Franzosen unter ihre Herrschaft zu bringen wußten. Die umfangreiche Liste wird angeführt von Lucien Hanoum, dem engsten Mitarbeiter des Präsidenten der französischen Republik. Es folgen der

### Merkwürdigkeiten aus aller Welt

#### Ameisen nähen Wunden

Sowohl in der Chirurgie wie in der Behandlung von offenen Wunden scheinen die Urmenschen vor fernem Jahrtausenden schon erstaunliche Kenntnisse besessen zu haben. So vermutet man, daß sie bereits verstanden, offene Wunden zu nähen. Dabei bedienten sie sich freilich nicht der Nadel, sondern sie riefen die — Ameisen zu Hilfe. Sie ließen vermutlich große Ameisen mit ihren Janggen sich beiderseits der Wundränder selbstheben und lösten dann die Körper der Ameisen ab. Die festgebliebenen Köpfe klammerten die Wunde so fest zusammen, daß sie vernarben konnte. Diese Methode hatte noch den besonderen Vorteil, daß die verprüllte Ameisenleiche auch noch eine antiseptische Wirkung ausübte.

#### Absonderliche Brutpflege

In Chile ist der sogenannte Rosenfrosch heimisch, der seinen Namen dem langen spitzen Fortsatz seines Rauls verdankt. Eigenartig ist die Brutpflege der Rosenfrösche. Nicht das Weibchen sondern das Männchen „brütet“ die Jungen aus. Brust- und Rauhhaute bilden bei dem männlichen Frosch einen weiten Saß, der mit der Mundhöhle in Verbindung steht. Das Männchen steckt die vom Weibchen gelegten Eier nach der Befruchtung in den Saß hinein und läßt sie so lange mit Saß herum, bis die Eier sich in Frösche verwandelt haben. Auch die Raulquappen dürfen nicht aus dem Saß heraus. Erst als vollentwickelte Exemplare spielt sie der Vater gewissermaßen aus seinem Maul heraus und überläßt sie ihrem Schicksal.

#### Kuba — arm an Frauen

Nicht in allen Ländern der Welt besteht ein zahlenmäßiges Gleichgewicht zwischen den beiden Geschlechtern. Amerikanische Statistiker geben für die folgende Berechnungen bekannt. Das frauenreichste Land der Welt ist China. Das Verhältnis ist hier 1139 Frauen zu 1000 Männern. Es folgen dann Rußland mit 1103 Frauen, England mit 1088, Frankreich mit 1071 und die Türkei mit 1066. Auch Deutschland gehört zu den „Ueberzahlländern“. — Umgekehrt gibt es zahlenreiche Länder, in denen die Frauen in der Männerzahl sind. USA zählt beispielsweise nur 976 Frauen auf 1000 männliche Einwohner. Etwas ausgewogener ist das Verhältnis in der Republik Island, Bulgarien und Japan, wenn auch hier gleichfalls ein Mangel an Frauen besteht. Am frauenärmsten ist nach der amerikanischen Statistik Kuba. Hier kommen auf jeden Tausend nur 888 Frauen.

Die Kolonialminister Brandl sowie Minister Fay und dann in langer Reihe zahlreiche Ratsmitglieder, der Abgeordnete der außersächsischen Kommission der Kammer, Mitglieder der Finanzkommission, hohe Verwaltungsbeamte sowie schließlich die jüdischen Mitglieder des Staatsrates und der Genfer Liga.

Als diese Juden gehörten, wie „Levère“ betont, dem israelitischen Weltbund an, dessen Gründer Cremieux selbst erklärte, daß „der Bund weder französisch, noch deutsch, noch englisch sei, sondern jüdisch und unioberst, worin zugleich der Grund seines Gedeihens und Erfolges liegt!“

Deshalb trete auch, wie „Levère“ schlussfolgert, die Tatsache mit jedem Tag deutlicher in Erscheinung, daß dieser Krieg von der jüdischen Internationale wegen eines verdrehten Traumes der Beherrschung der Welt begonnen worden sei.

### Beamtenstreik in London

Evakuierungsmassnahmen der Regierung werden nicht befohlen. Amsterdam, 14. Januar. In England ist eine ganz neue Form von Streik aufgekommen: Der Beamtenstreik. Die Beamten lehnen es aus den verschiedensten Gründen ab, sich nach gewissen Bedenken evakuieren zu lassen, wofür die Regierung einzelne Behörden verlegen will, die nach Ansicht der Beamten ruhig weiter in London bleiben können. So haben mehrere hundert Beamte des Gesundheitsministeriums gegen die Verlegung der Behörde von London nach Blackpool protestiert und beschlossen, in London zu bleiben. Diese Beamten befinden sich jetzt noch in den Londoner Büroräumen des Ministeriums, während die Räumlichkeiten, die in Blackpool bereits beschafft wurden, leer stehen.

### Schwere russische Bombenangriffe auf Südsibirien

Helsingfors, 15. Jan. Wie aus Helsingfors berichtet wird, sollen am Sonntagmorgen schwere Bombenangriffe der russischen Luftwaffe auf Südsibirien stattgefunden haben. Bei Barga seien innerhalb einer halben Stunde 100 Maschinen mit nördlichem Kurs geschickt worden. Hauptangriffsziele sollen Hangs und Elends gewesen sein. Elends, das an der nördlichen Spitze der Hangs-Halbinsel liegt, sei von 20 Flugzeugen fünfmal angegriffen worden. Sämtliche Verbindungen zu beiden Städten sollen abgebrochen sein. Auch zahlreiche Feuer sollen wüten. Weitere Ziele der russischen Bombenangriffe seien Lappwä, Bogja und Rikimäki gewesen. In Helsingfors sei am Sonntag um 15.30 Uhr zum zweitenmal Fliegeralarm gegeben worden. Die russischen Bomber seien erstmalig von Dägern begleitet gewesen. Die Finnen melden über Helsingfors vier Abschüsse.

Wie der finnische Heeresbericht vom 14. Januar berichtet, seien auf der Karelschen Landenge am 13. Januar keine besonderen Ereignisse zu verzeichnen. Ein feindlicher Angriff im Osten in Richtung Tomantsi sei abgeblieben worden. Die Finnen hätten sieben russische Tanks zerstört. Die Bombenangriffe der russischen Luftstreitkräfte hätten sich am Sonntag hauptsächlich auf das Gebiet gerichtet, das zwischen Luftstapunkt, Kotemäki, Euro, Tampere, Hauho und dem finnischen Meerbusen liegt. Die finnische Luftwaffe habe russische Schiffe angegriffen.

### Der sowjetrussische Heeresbericht

Moskau, 14. Jan. Nach dem amtlichen Bericht des Generalstabes des Militärbezirks Leningrad sind am 13. I. in den Gebieten von Licha und Repola einige Gruppen in Tätigkeit getreten. Im Sektor von Petrozavodsk sei es zu Infanterieangriffen und an der Karelschen Landenge zu kleineren Wänteleiten gekommen, während das Artilleriefeuer in gewissen Abschnitten dieses Gebietes ein wenig bestiger geworden sei. Die sowjetrussischen Luftstreitkräfte hätten zahlreiche Eisenbahnnotenpunkte und militärische Ziele bombardiert.

### Moskau weist Lügenmeldungen zurück

Moskau, 14. Jan. Der Stab des Leningrader Militärbezirks wendet sich in einem längeren Dementi scharf gegen die Lügennachrichten einer gewissen ausländischen Presse und ausländischer Agenturen über die Kampfbewegungen in Finnland. In a. wird darin darauf hingewiesen, daß Meldungen über Erfolge der finnischen Truppen unrichtig seien. Die finnischen Truppen hätten an keiner Stelle die sowjetischen Grenzen überschritten. Vielmehr sei es den sowjetischen Truppen in den ersten drei Wochen gelungen, sich an allen Fronten auf dem finnischen Territorium festzusetzen. Auch beruhen die Behauptungen gewisser Agenturen, insbesondere der Agentur Haas über schwere Verluste der 44. sowjetischen Division auf reiner Erfindung. Die Verluste seien mit einer Höhe angegeben worden, die die tatsächliche Stärke dieser Division selbst übersteige. Auch die Behauptungen, wonach die Bahnlinie nach Murmansk von finnischer Seite unterbrochen worden sei, seien erfinden.

In der militärischen Verkaufsanbahnung werden ferner die Behauptungen der ausländischen Presse, wonach Sowjetrußland deutsche Militärberater für die Kampfbewegungen in Finnland zu Hilfe genommen habe, als reine Erfindungen gebrandmarkt. Sie könnten nur durch die Furcht vor der Möglichkeit eines deutsch-sowjetischen Militärblocks erklärt werden, die in gewissen ausländischen Kreisen bestehe.

### Humor am Westwall

#### Heitere Frontberichte

BR. (BR.) Der schlechte Spektakel Langeweile kommt bei den Wächtern am Westwall nie auf seine Rechnung. Dafür sorgen schon die vielen, vielen Spätmacher unter den Soldaten, die vielen komischen Bortommisse, die teils reiner Nächstenliebe entspringen, ein andermal wieder unfreiwillig geboren werden. Es ist nicht so einfach, all diese kleinen Episoden festzuhalten. Schade, denn ob freiwilliger oder unfreiwilliger Humor, wenn er mitunter auch etwas derberer Art ist, er verdient, ans Tageslicht gebracht zu werden.

#### Die Ehrenbezeugung

Der Soldat grüßt gerne, er grüßt seine Vorgesetzten und seine Kameraden. Und die Vorgesetzten und Kameraden erwidern den Gruß. Es herrscht eben Disziplin und Frontkameradschaft draußen am Westwall. Wie wir gleich sehen werden, können aber Ehrenbezeugungen unter besonderen Umständen eine peinliche Angelegenheit werden. Argwohn hat sich eine Batterie eines Artillerieregiments im tiefen Forst heimlich niedergelassen. Man kann es da einem Waffenträger nicht verdenken, wenn er plötzlich seine besondere Neigung für Architektur entdeckt, Baupläne in Masse entwirft. Wohnhäuser im friedlichen Forst erbauen will und diese Baupläne seinem Vorgesetzten zur Genehmigung vorlegt. Schließlich baute sich ja auch Robison bereits eine Hütte. Die Pläne wurden genehmigt, und einer ganzen Batterie ist das Wasser in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, im Grunde zuzumengelaufen.

Run ist es so im Leben, daß der Mensch einem inneren Drang folgend mitunter auch einen stillen Ort aussuchen muß, dessen Vorhandensein man meist an einer Tür mit einem ausgeschweiften Herz feststellen kann. So ein Ort war natürlich auch bei dieser Batterie vorhanden, allerdings hatte sein Erbauer vergessen, eine Tür anzubringen. Da sah nun mal der Batterieführer höchstpersönlich in der Loge, als ein Soldat vorbeikommt, stuchte und stramm seine Ehrenbezeugung machte, wie es sich für einen braven Soldaten geziemt.

Eine peinliche Situation. Aber der Gipfel war noch nicht erreicht. Eines Tages ging der Batterieführer an dem bewußten Häuschen vorbei, in dem sich gerade ein Soldat befand. Da sprang der Soldat auch schon auf, stand stramm und legte vorschriftsmäßig die rechte Hand an den Hüftgürtel. Die Hofs hing ihm weit über die Knie herunter. Er hätte nur noch gefleht, daß er Richtung erstattet hätte. Nicht auszubedenken: „Soldat X, von der Z. beim...“ Und jetzt dieser Zeit befindet sich an dem Häuschen eine Tür mit einem ausgeschweiften Herz.

### Randbemerkungen

#### Bismarck und die „Entente“

Unsere alten Feinde an der Rhein- und Seine, die sich zur Zeit wieder in den absonderlichsten politischen Sprüngen verhalten, räumen mit lauter Stimme ihre gegenseitige Freundschaft, die doch der Strömung im englischen Kanal trotz feierlicher Versicherungen nur schwachste Handhabe ist. Und sie nennen die Freundschaft mit dem weissen Namen: Entente cordiale.

Der greise Fürst Bismarck gab einer seiner Töchter, als sie ihn fragte, was eigentlich eine Entente cordiale sei, folgende anschauliche und treffende Antwort:

„Ja, recht so“, sagte er ihr, „das ist gar nicht so leicht zu erklären. Bismarck überlegt heißt es bekanntlich, „herliches Einvernehmen“, doch der Sinn ist ein etwas anderer. Ich will die das an einem Beispiel erklären. Du warst doch heute morgen im Hofe, als ich mit Herr von dem Garten kam, und schautest der Diana zu, die mit Belegen an einem großen Knochen knabberte. Mein Herr hatte dies auch gesehen, sprang gleich herzu und wollte den Knochen haben, den die Diana ihm natürlich nicht lassen wollte. Es entspann sich darauf ein bissiger Kampf, bis ich bewußtlos wurde und beide mit einigen kräftigen Schieben zurücktrieb. Der Knochen blieb in der Mitte des Hofes liegen, und beide Hunde standen nun von fern und sahen mit begierlichen Mienen ihn an. Aber jeder fürchtete die Eifersucht des anderen nicht weniger als seinen Stoss, und darum hielten sie sich in ruhiger Entfernung von dem Knochen. Keiner wagte, ihn im Sprung zu packen. Bleibt da, dies nennt man in der diplomatischen Welt eine Entente cordiale.“

### Neue Offiziere aus dem Westen

Ueber 100 000 Familien werden durch Aufforderung im Westen verfügbar

Wie sich aus den Berichten über die wissenschaftliche Vorbereitung der Siedlungsaufgaben in den neuen Ostgebieten bereits ergab, soll damit gleichzeitige eine Befestigung der landwirtschaftlichen Verhältnisse im Westen des Reiches verbunden werden. In der R.E.-Landpost berichtet nun Staatssekretär Bülckers vom Reichsernährungsministerium über die praktischen Maßnahmen, die der Reichsernährungsminister auf diesem Gebiet bereits eingeleitet hat. Er stellt an die Spitze die Notwendigkeit, die Aufforderung der Freitellungsgebiete im Westen neben den großen Siedlungsaufgaben im Osten durchzuführen. Gerade hier werde ganze Arbeit geleistet werden müssen, um die unglücklichen Auswirkungen der Besitzverhältnisse im Westen zu beheben. Auch wichtige erzeugungspolitische Erwägungen verlangten zwingend die Befestigung der Freitellungsgebiete, denn mit Iwergebetrieben könne die Erzeugungsschlacht nicht gewonnen werden. Die Befestigung führe über die Umlegung zur Neubildung deutschen Bauerntums, für die die Reichsumlegungsbildung die gesetzliche Grundlage geschaffen habe. Die notwendigen Maßnahmen seien in Verbindung mit einer Vereinigung der gesamten Besitzverhältnisse und mit dem Ziel der Aufforderung des Dorfes zurückzuführen. Das Ziel könne nur erreicht werden durch die Auslösung eines Teiles der Dorfbevölkerung und die Auflösung der Klein- und Kleinstbetriebe.

An diese grundsätzlichen Bemerkungen knüpft der Staatssekretär die Mitteilung der Maßnahmen, die zur Durchführung bereits getroffen sind. Der Reichsernährungsminister hat den Reichsminister beauftragt, eine rasche und erbiologische sowie volkswirtschaftliche Bestandsaufnahme der Dörfer in den Freitellungsgebieten vorzunehmen. Dabei gilt es vor allem, den erdgefunden lebenskräftigen Teil der Bevölkerung zu erfassen und seine Zukunft auf gesunden Bauernhöfen sicherzustellen. Darüber hinaus ist der Reichsminister beauftragt worden, im Zusammenwirken mit den Planungsbüros Raumordnungsausschüsse für die Freitellungsgebiete zu errichten. Der Reichsminister hat seine Arbeiten bereits aufgenommen und insbesondere in Baden die ersten wichtigen Ergebnisse ermittelt. Danach kann davon ausgegangen werden, daß aus Baden mindestens 60 000 Familien ausgesiedelt werden müssen, um gesunde Besitzverhältnisse zu schaffen. In Württemberg wird es sich um etwa 60 000 Familien handeln. Insgesamt werden weit über 100 000 Familien in den Freitellungsgebieten verfügbar werden, wenn die Gesamtumlegung dieser Gebiete erreicht werden soll. Durch die Wiedererwinnung der Ostgebiete sind die Bemerkungen gefallen, die bisher einer beschleunigten Durchführung dieser Maßnahmen entgegenstanden. Im Einvernehmen mit dem Reichsminister für die Befestigung deutscher Volkstum ist zu prüfen, wo die Ansiedlung der freitellenden Familien im Osten erfolgen soll. Die Ansiedlung wird nach festen Richtlinien und landwirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgen. Nur gesunde, rassistisch wertvolle und beruflich tätige Familien kommen in Betracht, die eine sichere Gewähr bieten, daß sie im Osten bewußte Kämpfer für das deutsche Volkstum werden. Selbstverständlich ist, daß die Ansiedlung der rückgeführten Volksteile als erste Aufgabe vorangeht. Der Staatssekretär erklärt zum Schluss, daß die Befestigung der Freitellungsgebiete nicht schlagartig, sondern nur allmählich erreicht werden kann. Um aber trotzdem mit der Ansiedlung im Osten allmählich beginnen zu können, werden die Siedlungsträger künftig als Vorausmaßnahme alles in den Freitellungsgebieten anfallende Land aufzuarbeiten, um die nötige Kostenerstattung der zur Auslösung kommenden Familien zu erleichtern. Das Ziel der Arbeit sind nicht nur neue deutsche Bauerntum im Osten, sondern auch ein wiedergeborenes Bauerntum im Westen.

### Neues aus aller Welt

— Anhaltende Schneestürme in ganz Spanien — Schneesturm bedeckt auch das nördliche Mittelmeer. In ganz Spanien halten bei niedriger Temperatur die Schneestürme an. Schnee bedeckt auch das nördliche Mittelmeer. In ganz Spanien halten bei niedriger Temperatur die Schneestürme an. Schnee bedeckt auch das nördliche Mittelmeer. In ganz Spanien halten bei niedriger Temperatur die Schneestürme an. Schnee bedeckt auch das nördliche Mittelmeer.

— Eigenhändig geschriebenes Rotenbuch Beethovens gefunden. Ein einzigartiger Beethoven-Fund ist in Moskau gemacht worden, um man im Arch. ein großes Rotenbuch, von Beethovens eigener Hand geschrieben, gefunden hat. Dagens Nyheter, der diese Tatsache aus Moskau meldet, berichtet weiter, daß das Rotenbuch des Autors zur Kreuzer-Sonate der 3. Symphonie (Crotta), zum Oratorium Christus am Ölberg, zur Piano-Sonate in G-Dur, Opus 31, und endlich die Noten zu sechs verschiedenen Werken enthalte. Das Rotenbuch umfaßt 174 Seiten und die Aufzeichnungen seien im Jahre 1808, also in der Blütezeit Beethovens, begonnen.

— Die Regel im Bergen — Ein weibliches Wunder. Aus Hannover wird berichtet: Der Procurist Hans B. ritt vor fast 20 Jahren, im Januar 1915, nachts in Polen als 18jähriger kriegsfreiwilliger Mann auf Krakau. Hierbei wurden die Patronenrevolver mit Schrapnell beschossen. B. wurde von einem Schrapnellstück getroffen. Als Wunderer lag er mehrere Monate in einem Seemannsamt. Was verheißt gut, gelang es den Ärzten nicht, das Geschöß heranzuholen. Es hatte den Herzbeutel durchdrungen und war am Herzen fest-

machte. Seit 25 Jahren hat nun der frühere Mann die Augen im Degen. Bei jedem Versäglich langt die Kugel nach oben und dann nach unten, entsprechend der Zusammenziehung und Wiedererschließung des Darmtrakts. Der Mann mit der Kugel im Degen wird von den Ärzten als medizinisches Wunder bezeichnet. Er hat später noch seinen Mann als Kavallerieoffizier und als Kommandoführer im Westen gestanden. Er erzählt, daß er auch heute noch keine Beschwerden empfinde, daß er in der Ausbildung seines Berufes nicht behindert sei, und daß er in den letzten Jahren kaum noch daran gedacht habe, daß er in seinem Degen ein Geschloß aus dem Weltkreis trage, ein schöner Beweis, daß man das Leben meistens kann — auch wenn man eigentlich gar nicht mehr leben „dürfte“.

### Bisher 38 000 Erdbebenopfer in der Türkei

Konstanz, 14. Jan. Das Blatt „Cimburleni“ meldet, daß die Zahl der Todesopfer der Erdbebenkatastrophe in der Türkei bereits auf 38 000 angewachsen sei. Es entfielen davon auf Griechenland 15 600, Simas 11 000, Latak 5000, Druze 2000 und Syrien 1300 Tote. Die letzte mitternächtliche Zusammenfassung vom 10. Januar gibt die Zahl der Todesopfer mit rund 25 000 an. Die gesamte Türkei leidet unter einem erneuten Rälleinbruch. Das Thermometer sank bis auf — 30 Grad. Merorits herrschen heftige Schneefälle.

### Deutsche Hilfe

Konstanz, 14. Jan. Der deutsche Botschafter in Ankara hat der türkischen Regierung mitgeteilt, daß das deutsche Krankenhaus in Istanbul sämtliche leeren Betten zur Aufnahme Verletzter aus dem anatolischen Erdbebengebiet zur Verfügung stellt. Die türkische Regierung hat dieses Angebot mit Dank angenommen. Ferner sind deutsche Transporte mit Medikamenten, Verbandstoffen und chirurgischen Instrumenten in Istanbul eingetroffen.

### Landgericht Bauen

(Nachdruck verboten)

Ein jahrelanges Ehegenosse wurde durch das Strafverfahren gegen den jetzt 60 Jahre alten, früher in der sogenannten „Boche“ in Großschönau, zuletzt in Wernsdorf wohnhaft gewesenen Friedrich Bernhard Rothke wegen versuchter Verleitung zum Meineid in fünf Fällen verurteilt und die Ehe mit Anna geb. Regebe nach der Scheidung seiner ersten Ehe mit Emma geb. Regebe war Rothke schon einmal wegen Blutschande mit einer dieser Ehe entpflanzten gewesenen Tochter am 17. 12. 1926 zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Ueberdies ist er wegen Fortschleppens und fälscher Anschuldigung verurteilt. Im Dezember 1928 hatte Rothke sich mit Anna verm. gem. Koderly geb. Pleßmann, verheiratet. Im Herbst 1930 war er wieder verheiratet und in das Gerichtsgefängnis Großschönau eingeliefert worden. Ein Hausgenosse hatte ihn beschuldigt, Blutschande mit seiner von der verm. gem. Koderly in die Ehe mitgebracht, noch nicht 14 Jahre alten Stieftochter getrieben und an der gleichaltrigen Tochter des Hausgenossen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Rothke war damals auch von seiner zweiten Frau und deren mitgebrachten Tochter beschuldigt worden. Am 24. 12. war er aber wieder aus der Haft entlassen worden. Seine Frau hatte plötzlich erklärt, daß sie ihre beschuldenden Angaben lediglich aus Rache erstattet habe und daß diese unwahr seien. Ebenso hatten der Hausgenosse und Raches Stieftochter ihre Angaben widerrufen. — Rache hatte Rothke den Spieß umgedreht und seine zweite Frau wegen fälscher Anschuldigung angezeigt. Vom Amtsgericht Großschönau war Frau Rothke für schuldig befunden und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, vom Landgericht Bauen aber am 16. 7. 1937 freigesprochen worden. Später war Rothke noch mehrfach erfolglos wegen Blutschande mit seiner Stieftochter angezeigt worden. — In einer anderen Strafsache gegen ihn war Rothke zuletzt Ende März 1939 wiederum in Untersuchungsgefängnis gekommen. Zu dieser Zeit war seine Ehefrau verurteilt mit der zweiten Frau schon gelaufen. — Rothke war inzwischen nach Wernsdorf verpagen. Er hatte dort mit der Martha geb. Hopfstedt in wilder Ehe gelebt. In seinem Ehegerichtsverfahren und als Zeugin in der neuen Strafsache gegen Rothke hatte seine zweite Frau ausgesagt, daß sie im Herbst 1936 auf Veranlassung ihres Mannes wider

die Wahrheit ihre beschuldenden Aussagen betrefss dessen Stillschleppens an ihrer und des Hausgenossen Tochter als einen Nachschuß bezeugt und zurückgenommen habe. Der Mann habe damals sie und andere Personen zu falschen Zeugenaussagen vor Gericht angezogen versucht. — Auf Grund der Zeugenaussagen wurde dann das Strafverfahren gegen Rothke wegen versuchter Entführung zum Meineid durchgeführt. — Jetzt wurde Rothke von der 1. Strafkammer des Landgerichts Bauen überführt, es Ende 1938 unternommen zu haben, die Martha geb. Hopfstedt in Seiffenröderdorf und die Erna Hartmann in Großschönau in einem Ehegerichtsverfahren und im Frühjahr 1939 mittels eines im Untersuchungsgefängnis von ihm geschriebenen, aber abgefangenen Briefes die Gertrud Paul, den Georg Wilmannsberger und die Martha geb. Hopfstedt in seiner Strafsache wegen Stillschleppens zu falschen Zeugenaussagen zu seinen Gunsten anzuzwingen. Ferner wurde er noch für schuldig befunden, am 12. 4. 1939 vor dem Landgericht Bauen in dem Ehegerichtsverfahren der Hopfstedt als Zeuge unter Eid und wissentlich falsch die ehevorigen Beziehungen zu der Hopfstedt in Rede gestellt zu haben. Rothke wurde kostenpflichtig zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

### Rohling zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt

In einer Strafverhandlung verhandelte das Amtsgericht Radeberg gegen Paul Wirth aus Radeberg. Dieser war am 11. November 1939 auf dem Heimweg aus der Gastwirtschaft, den er auf seinem Rad antrat, dem Kanzleischreiber Kühnel begegnet. Ohne daß ihm Kühnel irgendwelchen Anlaß gegeben hatte, griff Wirth ihn plötzlich an und richtete ihn derartig zu, daß Kühnel den Arzt aufsuchen mußte, der bei ihm verschiedene Blutergüsse im Gesicht und an den Armen und Händen feststellte. Kühnel war über eine Woche arbeitsunfähig und verspürte auch heute noch Schmerzen in einem Arm. Der Angeklagte Wirth versuchte sich damit herauszureden, er sei zuerst von Kühnel lässlich angegriffen und beleidigt worden und habe sich in Notwehr befunden. Das Gericht schenkte jedoch seinen Angaben keinen Glauben und verurteilte ihn wegen seiner außerordentlich rohen und verwerflichen Tat, die er im Schutze der Dunkelheit begangen hatte, zu fünf Monaten Gefängnis.

### Ein heimtückisches Missetat

Wegen einer ganz erbärmlichen Handlungswiese hatten sich vor der Chemnitzer Strafkammer die beiden 70jährigen Emma Minna Taubert, geb. Ullrich, und Anna Minna Rudolph, die beide schon viele Jahre im Zuchthaus verbracht hatten, und der 33jährige Richard Alfred Bauer zu verantworten. Als zwischen diesen dreien und einem im selben Hause wohnenden Schm. aus nächster Nähe ein Zermürben entstanden war, beschloßen die drei, dem Manne, mit dem sie bisher befreundet gewesen waren, „eins auszumischen“. Die Taubert erlittete gegen ihn Anzeige, daß er während der Septembertage 1938 die Regierung beschimpft habe, und die beiden anderen beschuldigten dies als Zeugen, so daß Schm. verhaftet wurde. Er blieb längere Zeit in Polizeigewahrsam, bis endlich Bauer der Wahrheit die Ehre gab und eingestand, daß der gegen Schm. erhobene Vorwurf erfunden sei. Aber mit dieser Gemeinheit gab sich das heimtückische Missetat noch nicht zufrieden. Auf Veranlassung der Rudolph schrieb Bauer an die Firma, bei der Schm. beschäftigt war, einen mit einem falschen Namen unterzeichneten Brief, in dem behauptet wurde, Schm. habe sich eine Verletzung, wegen der er Krankegeleit erlitten, bei einer Schwarzarbeit zugezogen. Auch das führte natürlich zu erheblichen Unannehmlichkeiten für den von Hause der drei verfolgten Mann. Der bisher unbestrafte Bauer, der nur das Werkzeug der beiden Frauen gewesen war, kam mit zehn Monaten Gefängnis noch ziemlich glimpflich davon. Die Taubert wurde für ein Jahr und zwei Monate, die am stärksten belastete Rudolph für ein Jahr und acht Monate ins Zuchthaus geschickt. Beiden Frauen wurden die Ehrenrechte für drei Jahre aberkannt.

### Jüdische Mordbestie in Lodsch zum Tode verurteilt

Lodsch, 15. Januar. (Vgl. Funk.) Das Sondergericht in Lodsch verurteilte den 60jährigen Juden Mordechai Wargenzewski, ehemaligen Inhaber eines Konfektionsgeschäftes in Lodsch, zum Tode. Der Verurteilte hatte sich während seiner Dienstzeit

im polnischen West völkische Verhandlungen von Reichsdeutschen zu schließen kommen lassen.

Wargenzewski hatte im September 1939 von seinem polnischen Vorgesetzten den Befehl, einige verhaftete polnische Deutsche von einer Kaserne zur Sammelstelle zu bringen. Hierbei mißhandelte der Jude die Wehrlosen aufs schwerste. Ein polnischer Offizier erlag den entsetzlichen Verletzungen, die ihm die jüdische Bestie zugefügt hatte.



Die Maschinen der erfolgreichen deutschen Luftwaffe Messerschmitt ME 109

Bermundungszweck: Jagdflugzeug (Jäger). Der Jäger hat die Aufgabe, angreifende Verbände von Kampfflugzeugen (Bombern) zu stellen, nach Möglichkeit zu vernichten oder wenigstens so zu schwächen, daß der Angriff nicht zur Auswirkung kommt. Jäger fliegen in der Höhe (2 Flugzeuge) oder in der Tiefe (3 Flugzeuge). Kennzeichen: Tiefdecker, freitragend, Einzel-Flugzeug, 1 wassergekühlter Motor von rund 1000 PS. (Scherl-Bilderbuch/ADM-R.)

### Betreuung der neuen Kriegsoffiziere

#### Enge Zusammenarbeit der Fürsorgebehörden mit den Fürsorge- und Versorgungsdienststellen der Wehrmacht

Der den verantwortungsvollen Aufgaben, die der Krieg für die Fürsorgebehörden mit sich bringt, gehört vor allem auch die fürsorgliche Betreuung der Verletzten und Hinterbliebenen aus dem gegenwärtigen Einsatz der Wehrmacht. Sie soll die umfassenden Maßnahmen, die von den Fürsorge- und Versorgungsdienststellen der Wehrmacht durchgeführt werden, soweit erforderlich, durch eine zusätzliche Hilfeleistung zu ergänzen. Die Fürsorgestellen, die als örtliche Gemeindebehörden engste Fühlung mit der Bevölkerung haben, sind besonders dazu berufen, allen Belangen der Einzelnen Rechnung zu tragen und durch laufende oder einmalige Unterstützung oder durch Darlehen im Rahmen der Fürsorge rechtlichen Bestimmungen helfend einzugreifen. Ferner haben die bei den Provinzen und Landesregierungen erteilten Hauptfürsorgestellen, soweit nicht den Verletzten bereits durch die Arbeitsämter ein Arbeitsplatz vermittelt wird, die Berufs- und Arbeitsfürsorge für Schwerbeschädigte durchzuführen, für die ein angemessener Arbeitsplatz oft nur mit Hilfe des Schwerbeschädigtengesetzes beschafft werden kann.

Die vielseitigen Aufgaben auf dem Gebiet der Kriegsoffizierbetreuung werden von den Fürsorgebehörden in ständiger Zusammenarbeit mit den Fürsorge- und Versorgungsdienststellen der Wehrmacht durchgeführt. Bei dieser Arbeit leisten die NS-Kriegsoffizierbetreuung und der Reichsverband ehemaliger Berufssoldaten wertvolle ergänzende Hilfe. Die enge Verbundenheit der Dienststellen der Wehrmacht, der Gemeinden und der Arbeitseinsatzverwaltung, die gemeinsam für das Wohl der Verletzten und Hinterbliebenen verantwortlich sind, kommt in einem gemeinsamen Rundschreiben des Reichsarbeitsministers und des Reichsinnenministers zum Ausdruck, der im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht ergangen ist. Die Fürsorgebehörden haben nach dem Rundschreiben besonders darauf zu achten, daß den Verletzten und Hinterbliebenen in jeder Weise eine bevorzugte Behandlung zuteil wird.

Ueber die in dem Rundschreiben gegebenen Richtlinien wird das Oberkommando der Wehrmacht auch die ihm unterstellten Fürsorge- und Verwaltungsdienststellen unterrichten und ihnen ergänzende Weisungen erteilen.

**Parole zum Betriebsappell am Dienstag, 16. Januar:**  
Jeder Deutsche ist Arbeiter und Kämpfer für sein Volk.  
Konstantin Hierl

### Rundfunk-Zeitung

Dienstag, 16. Januar:

**Deutschlandfender**  
12.00: Musik für die Arbeitsleute. 12.30: Nachrichten. 13.00: Politisches Kurzgespräch. 13.15: Koncert. 14.00: Nachrichten. 14.10: Musikalische Biologie. 14.30: Nachrichten. 14.45: Nachrichten. 15.00: Dieber und Missetäter in der warmen Stube. 17.45: Der Erzähler. 18.00: Nach dem Tagesarbeit spielt das kleine Orchester des Reichsfenders Berlin. 18.30: Aus dem Zeitgeschehen. 19.10: Berichte. 19.45: Politische Zeitung und Rundfunkschau. 20.00: Nachrichten. 20.15: Neue Soldatenlieder. 21.15: Melodien und Lieder aus der Heimat. 22.00: Nachrichten. 22.15: Berichte. 22.30: Joe Bund spielt. 23.00: Politisches Kurzgespräch. 23.15: Kammermusik und Lieder. 24.00: Nachrichten. 23.15: Nachrichten.

**Reichsfender Leipzig**  
12.00: Musik für die Arbeitsleute. 12.30: Nachrichten. 13.00: Koncert. 14.00: Nachrichten. 14.15: Musik nach Tisch. 15.00: Die und das Musik. 15.45: Stil und Lebensgefühl. 16.00: Politisches Kurzgespräch. 16.15: Koncert. 17.00: Nachrichten. 17.45: 1. Flug in Ost- und West. 18.00: Koncert. 18.30: Nachrichten. 18.45: Nachrichten. 19.00: Nachrichten. 19.15: Nachrichten. 19.30: Nachrichten. 19.45: Nachrichten. 20.00: Nachrichten. 20.15: Nachrichten. 20.30: Nachrichten. 20.45: Nachrichten. 21.00: Nachrichten. 21.15: Nachrichten. 21.30: Nachrichten. 21.45: Nachrichten. 22.00: Nachrichten. 22.15: Nachrichten. 22.30: Nachrichten. 22.45: Nachrichten. 23.00: Nachrichten. 23.15: Nachrichten. 23.30: Nachrichten. 23.45: Nachrichten. 24.00: Nachrichten.

**Reichsfender Breslau**  
12.00: Leipzig. 12.30: Nachrichten. 13.00: Nachr. Markt. 13.15: Nachrichten. 13.30: Nachrichten. 13.45: Nachrichten. 14.00: Nachrichten. 14.15: Nachrichten. 14.30: Nachrichten. 14.45: Nachrichten. 15.00: Nachrichten. 15.15: Nachrichten. 15.30: Nachrichten. 15.45: Nachrichten. 16.00: Nachrichten. 16.15: Nachrichten. 16.30: Nachrichten. 16.45: Nachrichten. 17.00: Nachrichten. 17.15: Nachrichten. 17.30: Nachrichten. 17.45: Nachrichten. 18.00: Nachrichten. 18.15: Nachrichten. 18.30: Nachrichten. 18.45: Nachrichten. 19.00: Nachrichten. 19.15: Nachrichten. 19.30: Nachrichten. 19.45: Nachrichten. 20.00: Nachrichten. 20.15: Nachrichten. 20.30: Nachrichten. 20.45: Nachrichten. 21.00: Nachrichten. 21.15: Nachrichten. 21.30: Nachrichten. 21.45: Nachrichten. 22.00: Nachrichten. 22.15: Nachrichten. 22.30: Nachrichten. 22.45: Nachrichten. 23.00: Nachrichten. 23.15: Nachrichten. 23.30: Nachrichten. 23.45: Nachrichten. 24.00: Nachrichten.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.  
Hauptverleger: Verlagsdirektor Max Fiedler, Stellvertreter: Alfred Rößel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Fiedler; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred Rößel; für die Anzeigenleitung: Helene Rößel; Druck und Verlag von Friedrich Mau, sämtlich in Wilschdorf. — Drehscheibe: Wilschdorf. — Druck: (zur Zeit bei der Wehrmacht). — Zur Zeit ist Preis. Nr. 6 gültig.

### Aus der Heimatgeschichte

#### Strenge Winter vor 150 Jahren

Es ist eben doch nicht so, daß es so strenge Winter wie in früheren Jahren jetzt nicht mehr gäbe. Die Leute sagen es zwar, die verflochtenen Wägen mit ihren unbeschriebenen Rädern des Quecksilbers fast ins Bodenlose haben und aber das Gegenteil bewiesen. Und trotzdem — so frohlich wie in früheren Zeiten war auch diese Kälte noch nicht. Es hat da Winter gegeben, von denen man sich wahrlich nicht wünschen würde, daß sie zurückkehrten. So einer war der von 1788. Das war in der Tat ein Rekordwinter, und das sowohl hinsichtlich seiner Härte als auch in Bezug auf seine Länge. Er übertraf selbst den vom Jahre 1788, und der war gewiß einer, der uns bei den Ohren nahm.

#### Bis über 30 Grad Minus lag das Thermometer in unserer Stadt

Die Röhren waren ausgetrocknet, und die Flüsse trugen hartes Eis, daß die schwersten Lastwagen darüberhinfahren konnten. Man sagte allgemein, daß dies der strengste Winter des Jahrhunderts war. Bis der von 1788 kam, der meinte es noch grimmer. Wie schlimm er gewesen sein muß, geht aus Aufzeichnungen heimischer Blätter hervor. Sie sagten: „Es war so, als wenn wir an die äußersten Grenzen von Babylon verlegt worden wären.“ Noch deutlicher geht das aus den Aufzeichnungen des Württembergischen Schulmeisters hervor.

Der hat sich die Mühe gemacht, Tag für Tag die Temperaturen zu registrieren. Es reichte ihn nichts dazu als die ganz außergewöhnliche Kälte dieses Jahres.“ Vom 20. November 1788 bis zum 14. Januar 1789 kam das Quecksilber nicht ein einziges Mal über den Gefrierpunkt. „Die Kälte hielt bei uns ununterbrochen acht volle Wochen an.“ Kein, mein lieber Wettermann am Laucher, nicht acht Wochen, sondern volle vier Monate; denn die richtige Kälte kam erst, als Du — weiß Gott warum — Dein Wetterglas nicht mehr ansahst. In der zweiten Januarhälfte setzte sie ein, und der 19. Januar war so bitter kalt, daß jedermann fürchtete, das Leben zu erfrören. Es sind in Wahrheit auch viele Menschen im Freien und Leben gekommen.

Am Weihnachtsheiligabend fand man bei Neuschönau den 60 Jahre alten Johann Gottfried Ehrentraut aus Radeberg erfroren auf. Am gleichen Tage kam der Sohn des Hofrathes Rötter aus Oberwiesdorf ums Leben. Er hatte wegen des starken Schneegestöbers seinen Vater bis Kleinölschütz entgehen lassen, war aber nicht wieder heimgekehrt, vier Tage später fand seine Leiche. Am Silvesterabend wurde der Kreisbeamte Nikolaus Rager aus Wilschdorf in der Weide am sogenannten „Leibsigberge“ hilflos im Schnee aufgefunden; zwei Räder hatte er so zugebracht, als man ihn in seine Behausung brachte, gab er seinen Geist auf. Fünf Tage später grub man in Schmorlau die Leiche des Gärtners Jakob aus dem Schnee. Zur selben Zeit wurde der seit Mitte Dezember vermiedene Schmied Hentschel aus Radeberg erfroren aufgefunden. Wieder einige Tage später kam der 60 Jahre alte Schmied Göde aus Reichwalde im Schnee ums Leben. Mitte Januar fand der Gärtner Rische aus Oberwiesdorf den Tod im Freien, er war im Schneerücken vom Wege abgerollt und hatte sich im Felde verirrt. Damit aber ist die Rekordliste noch nicht erschöpft, fast täglich forderte der weiße Tod neue Opfer.

Der anhaltend strenge Frost ließ sehr bald die Brunnen und Köhlereien ausgetrocknet, so daß ein empfindlicher Mangel an Trinkwasser eintrat. In allem Ueberflusse setzte auch noch „Wahnot“ ein. Die Flüsse lagen fest unter Eis, den Mühlstein fehlte das Wasser. Die Folge davon war eine große Leuerung in Stadt und Land.

Die Preise für Brot und andere Lebensmittel stiegen von Tag zu Tag. In Wilschdorf kostete die Kanne Butter 14 Groschen, eine Summe, die man bis dahin nicht gekannt hatte. Für einen Scheffel Korn zahlte man 4 Taler, für Gerste 3 und für Hafer 2 Taler, selbst Heu mußte man mit 2 Talern den Jentner bezahlen. Wenn man es dafür nur auch bekommen hätte! Aber Brotgetreide war nirgends zu haben, so daß bald auch Hungernot in der Stadt einkehrte.

Besonders groß war die Not unter dem ärmeren Teile der Bevölkerung. Nicht nur, daß diese Menschen dem Hunger preisgegeben waren, fehlte es ihnen auch an Mitteln zur Beschaffung von Brennholz. Wie anderwärts, so wurde auch in Wilschdorf eine allgemeine Hilfsaktion für sie eingeleitet. Der Stadtrat rief zu freiwilligen Spenden auf, verteilte Brot an sie und verhalf ihnen unentgeltlich zu Brennholz.

Bis in den April hinein hielt der Winter unvermindert an. Zwar setzte Ende Januar unvermutet Tauwetter ein. Das brachte neue Not über die Menschen. Die Flüsse führten Hochwasser, das noch dazu mit starkem Eisgang verbunden war. Untere Segelnd scheint im großen und ganzen glimpflich davon gekommen zu sein. Anderwärts aber gab es überschwemmte Straßen, zerstörte Brücken und gefährdete Häuser. Der Rückfall in den Winter ließ nicht lange auf sich warten. Er trat ein strenges Regiment erst nach Monaten an. Da waren die Menschen schon längst zurückgekehrt und das — eigenartig — in solchen Wintern wie kaum jemals vorher. Auch die ältesten Jäger und Landwirte wußten sich auf dergleichen nicht zu besinnen“, schrieb ein Blatt unserer Heimat im April 1789, „wie wird es diesen armen Geschöpfen nunmehr bei dem so häufig eingetragenen Schnee ergehen!“

Ein Gutes hatte der strenge Winter aber doch: Er räumte mit den Krankheiten auf. Regelmäßig hatte alljährlich um diese Zeit das „Faulfieber“ grassiert. Davon war diesmal kaum etwas mehr zu spüren. Auch von anderen ansteckenden Krankheiten hörte man nichts. Dennoch war man froh, als der Winter endlich das Feld zu räumen begann. Es ging auch das nicht ohne Opfer ab. Noch einmal gab es Hochwasser und zerstörte Dörfer. In Reichwalde fiel der 5 Jahre alte Sohn des Fleischer Michel in den angeschwollenen Dorfbach und ertrank. In Cannewitz zog man den Viehhändler Reihig aus Wilschdorf tot aus dem Mühlbach; er war von dem über das Wasser gebenden Siege gefallen und ertrunken. Noch schlimmer sah es in anderen Gegenden aus. Kein Wunder, daß man den endlich anbrechenden Frühling willkommen hieß. Traurig genug waren die Verwüstungen, die der Winter angerichtet. Der abgewogene Winter läßt uns die Folgen seiner ungewöhnlichen Strenge allmählich sehen“, schrieb ein Laucher Blatt. Man findet bereits, daß er an den Ostbäumen beträchtlichen Schaden getan hat. In den meisten herumliegenden Gegenden ist nicht nur der vorjährige, sondern auch der noch ältere Laub ganz schwarz und erfroren. Mit den bejahrten Stämmen sieht es nicht besser aus.“ Es war ein Winter, wie ihn unsere Heimat in solcher Strenge nur selten einmal erlebt hat, ein Winter, an dem die Wilschdorfer noch lange denken müssen.

**Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront**

**Ortsverwaltung Bischofswerda**  
 Abt. Betriebsämter, deren Stellvertreter, Sitzungsstellen-  
 schiedener sowie Ortsverwaltungsrat! Dienstag, 16. Jan., 19.30 Uhr,  
 im „Deutschen Haus“ außerordentlich wichtige Dienstbesprechung. Be-  
 triebe, wo zur Zeit ein Betriebsrat infolge Einberufung oder  
 Weggangs nicht vorhanden ist, bzw. eine Einsetzung läuft, haben einen  
 Vertreter zu entsenden.  
 Der Ortsobmann

**Abt. Berufserziehung und Betriebsführung**  
 Am 18. 1., 18 Uhr, Handelschule, Ramaner Str.: Beginn des Anfü-  
 hrungslehrgangs in Kurzlehre.  
 Am 18. 1., 18 Uhr, Handelschule, Ramaner Str.: Beginn des Anfü-  
 hrungslehrgangs in Maßlehre.  
 Neuanmeldungen nur in ganz beschränktem Maße möglich. Bitte mit  
 grüner Karte eingeladenen werden möglichst 1/2 Std. vor Beginn des  
 1. Abends da sein. Lehrgangsgelder sind am 1. Abend zu entrichten.

**NSJA, Standort Bischofswerda**  
 Der für jeden Dienstag angeordnete Wertstoffdienst wird für alle  
 Gruppen ab 16. Januar 1940 auf Mittwoch (20 bis 22 Uhr) verlegt.  
 Jähne

**Forst**  
 IM ANSCHLUSS AN  
**Philale Bauten**  
 Kaiserstr. 20 - Ruf 3327

**Ihr Funkfachmann**  
**Radio-Löpel**  
 Rathausstraße 15 - Ruf 544

**Lasikraftwagenführer**  
 für 4 Lo Diefeln, sofort gesucht.  
**Sägewerk Sauer,**  
 Steingutwäldersdorf.

**Friseur Hammermann**  
 empfiehlt zum Winter die beliebtesten  
 „Wella“-Dauermellen.  
 Jüngeres, freundliches  
**Bedienungs-Fräulein**  
 für sofort gesucht.  
**Kurt Katzer,**  
 Gasthof u. Fleischer  
**Stacha**

**Kleine Anzeigen**  
 im Sächs. Erzähler  
 wie Verkäufe, Kauf-  
 gesuche, Vermietungen,  
 Stellengesuche und  
 -Angebote u. a. m.  
 sind billig und von an-  
 scheinbarer Wirkung!

**BOMBEN**  
 Ruhneraugen  
 500 RM  
 Sanitäts-Drogerie Kari Ign.  
 Schneider, Bischofswerda i.  
 Sa., Albertstraße 2; Kreuz-  
 Drogerie Rich. Hodler, Neu-  
 kirch L.; Germania Drogerie  
 Walter Schwer, Neukirch L.

**Mäntel für sehr starke Frauen**  
 führen wir in großer Auswahl!  
 Wir empfehlen diese in marine, marango-ü-schwarz  
 in den Preislagen:  
 29,75 39,50 49,60 56,50  
**Damenmäntel am Poppelt**  
 Bedeutendes Fachgeschäft, Dresden, 13-15 Uhr geschlossen

**Letzte Aufforderung zur**  
**Bezugschein-Entnahme**  
 für Gastwirte im Schützenhaus.  
 I. V. Johannes Warschau, Ortsstellenleiter

**Einkochgläser** alle Größen  
**Porzellan-Löhnert** Markt.

**Nimmermüde Hände ruhen nun für immer!**  
**Auguste Selma König**  
 geb. Haus 14. Jan. 1940  
 \* 18. Dez. 1870 † 14. Jan. 1940  
 In tiefstem Weh  
**Emil König** nebst Hinterbliebenen.  
 Bischofswerda, den 14. Januar 1940.  
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 17. Januar,  
 1/2 Uhr, von der Halle des Neuen Friedhofs aus statt.

Am 12. Januar verschied im Alter von 82 Jahren  
 nach einem Leben voll Arbeit, Liebe und Sorge  
 unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- u. Urgroßvater,  
**Schieferdeckermeister**  
**Ernst Müller**  
 aus Tautsvalde.  
 In stiller Trauer  
**Oswald Müller**  
**Martha Schnorr** geb. Müller  
 im Namen aller Hinterbliebenen.  
 Klotzsche, Auenstr. 10, den 16. Jan. 1940.  
 Dresden A 27, Residenzstr. 4.

**Zwei nimmermüde Hände ruhen nun für immer!**  
 Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute  
 plötzlich und unerwartet mein lieber Gatte, unser  
 guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder,  
 Schwager und Onkel, Bauer  
**Ernst Alwin Kunath**  
 im 67. Lebensjahre.  
 In tiefster Trauer  
**Minna verw. Kunath**  
 nebst Kindern und Angehörigen.  
 Frankenthal, den 14. Januar 1940.  
 Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. Jan.,  
 nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgange  
 meines lieben Gatten, unseres guten Vaters  
**Franz Stoinski**  
 sagen wir allen nur auf diesem Wege unseren  
 tiefempfundenen Dank.  
**Die trauernden Hinterbliebenen**  
 Demitz-Thumitz, den 15. Januar 1940.

Für die vielen liebevollen Beweise der  
 Teilnahme, die unserer lieben, unvergeß-  
 lichen Mutter  
**Selma verw. Liebsch**  
 bei ihrem Heimgange zuteil wurden,  
 sprechen wir hierdurch allen unseren  
 wärmsten Dank aus.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
 Birkenrode, den 13. Januar 1940.

**Kriegs-WHW.-Wunsch-Konzert**  
 mit anschließendem Tanz  
 der NSDAP. Ortsgruppe Bischofswerda  
 am Sonnabend, dem 27. Januar 1940 im Schützenhaus zu Bischofswerda  
 Anfang pünktlich 20 Uhr (Saaöffnung 19 Uhr)  
 Ausgeführt vom Musikkorps eines Infanterie-Regiments in Bischofswerda  
 Leitung: Stabsfeldwebel Doring  
 Wünsche für Musikkarte mit Spenden, nicht unter 50 Pfennigen, werden täglich in der  
 NS.-Volkswohlfahrt-Geschäftsstelle, Dresdner Str. 22, Zimmer 6, von 8-12 u. von 14-18 Uhr,  
 bis 26. Januar 1940 mittags entgegengenommen.  
 Wir bitten die Bevölkerung von Bischofswerda u. Umg. um recht zahlreiche Beteiligung.  
**Dr. Boden,** Hentschel,  
 WHW.-Ortsbeauftragter Ortsgruppenleiter

**KAMMER-LICHTSPIELE**  
 Heute Montag! Lezter Tag!  
**Der Opernball**  
 Dienstag und Mittwoch!  
 Ein großer packender Ufa-Kriminal-Film:  
**Sensationsprozeß**  
**Casilla**  
 Ein Ufa-Film von ungewöhnlicher Spannung nach  
 dem in der „Münchener Illustrierten Zeitung“ er-  
 schienenen Roman von H. Possendorf mit  
**Heinrich George**  
**Jutta Freybe / Dagny Servaes**  
**Albert Nehn / Richard Häußler**  
**Erich Fiedler / Käthe Pantow**  
 Spielleitung: Eduard von Borsody  
**Mit der ganzen Wucht**  
 seiner Persönlichkeit, mit der großartigen Vitalität  
 des Vollblutmenschen, aber auch mit den leisen  
 und behutsamen Mitteln seines schauspielerischen  
 Reichtums spielt Heinrich George einen  
 berühmten Strafverteidiger Amerikas, der einen  
 der Kindesentführung angeklagten Deutschen vor  
 dem elektrischen Stuhl zu retten versucht.  
 Wo: 1/2 un. 1/9 Uhr

**Senna Hantsch**  
**Utz Kurt Mann**  
 Regt.-Stab J.-R.  
 grüßen als Verlobte  
 Bischofswerda, 14. Januar 1940.

Nach schwerem Leiden verschied am Sonntag früh 5 Uhr  
 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Frau  
**Helene Kurzweil**  
 geb. Siegemund  
 im 56. Lebensjahre. In tiefster Trauer  
**Bischofswerda, Karl Kurzweil u. Kinder**  
 den 14. Jan. 1940. Im Namen aller Hinterbliebenen.  
 Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr von  
 der Halle des Neuen Friedhofes aus statt.

Am Sonnabend früh entschlief sanft und ruhig  
 nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwie-  
 ger-, Groß-, Urgroßvater und Bruder  
**Ernst Lindenau**  
 im 83. Lebensjahre.  
 Dies zeigen tiefbetrubt an  
**die trauernden Kinder**  
 Schmölln, den 13. Januar 1940.  
 Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag  
 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Goldne Halstette**  
 verloren.  
 (Andenken). Gegen gute Beloh-  
 nung abzugeben. Marsd., Albertstr. 1  
 Wehrer (Haut, Parkhaus, einpendelnde  
**Stiere**  
 im Gewicht von 8-12 Ztr. verkauft preisw.  
 Markt, Baugen, Thumitzstr. 1,  
 Ruf 2503.

**Speisekartoffeln**  
 auch Bekände auf der Reichskartoffel-Referat  
**kaufe jedes Quantum.**  
 Totfalls erfolgt Abholung.  
**Ernst Röbzig, Inh. R. Sente**  
 Bischofswerda, Tel. 180.

**Schuh-Heberholler**  
 und **Stanzer**  
 sofort gesucht.  
**Schuh- u. Pantoffelfabrik E. Dreufke,**  
 Steinweg.

**Wissen Sie...**  
 wann Forderungen verfallen —  
 wieviel Oberstunden gemeldet werden können —  
 wann ein Wettbewerbsverbot erteilt ist —  
 wofür Erfindungsverbote bestehen —  
 wie man bilanzieren —  
 welcher Betrag Umsatzsteueranteil ist —  
 ob man besser kauft oder verkauft 1000 —  
 wer Vollkaufmann ist —  
 wie man Forderungen einzieht —  
 was bei der Einkommensteuer abzugsfähig ist —  
 ob man besser eine Erbschaft annimmt oder ablehnt —  
 oder —

**wollen Sie...**  
 eine Firma gründen —  
 ein Haus bauen —  
 eine Bäckerei übernehmen —  
 ein Rechtsgeschäft aufheben —  
 einen Zahlungsbefehl beantragen —  
 ihr Geschäft erweitern —  
 Geld- oder Sachwerte übereignen —  
 Vollstreckungsschutz in Anspruch nehmen —  
 ein Testament machen?

Da gibt es tausende Steuer-, Rechts- und Wirtschaftsfragen,  
 die selbst der Geschäftsmann nicht ohne weiteres beant-  
 worten kann. Wenn Sie in diesen oder anderen schweren  
 Fällen wissen wollen, was Sie zweckmäßig tun oder  
 vielleicht auch besser unterlassen, dann lesen Sie die  
 zuverlässigen „Wirtschaftlichen Kurzbriele“. Machen Sie  
 bitte zunächst von unserem Güteschein Gebrauch.

**Güteschein**  
 An den  
 Rudolf Lorenz Verlag, Charlottenburg 2, Berliner Str. 41/42.  
 Liefern Sie kostenlos und völlig unverbindlich 4 Wochen  
 lang die „Wirtschaftlichen Kurzbriele“.

Mietbeihilfe für den Einzelhandel

Für Handelsgeschäfte, die infolge Umsatzeinbruchs ihren laufenden Miet- oder Pachtverpflichtungen nicht mehr voll nachkommen können

Nachdem vor mehreren Wochen durch die Verordnungsgebung eine erste Hilfsaktion für die Gewerbebetriebe eingeleitet worden ist, die unter den Folgen des Krieges besonders schwer leiden, ist durch einen Erlass des Reichswirtschaftsministers eine weitere Hilfsaktion beschlossen worden...

Wie im Einzelhandel die Mietbeihilfe ausfallen wird, schildert Joseph im Briefkasten des Einzelhandels Dr. Probandt von der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel. Grundsätzlich, so sagt Dr. Probandt, können nur die Betriebe eine Mietbeihilfe erhalten...

Bis zu 80 v. H.

Durch die Mietbeihilfe sollen und können dem Kaufmann nicht alle Sorgen über die Aufbringung der Kaumkosten abgenommen werden. Es muß von ihm verlangt werden, daß er im Hinblick auf die Kriegsjahre einen Teil der Kaumkosten auch dann selbst trägt...

Bei der Festsetzung der Mietbeihilfe besteht eine Herabsetzung, die nach dem 31. August 1939 im Hinblick auf die Auswirkungen des Krieges vorgenommen wurde oder noch vorgenommen wird...

Auch für Wohnräume

Die Mietbeihilfe kann nicht nur für Gewerberäume, sondern auch für Wohnräume beantragt werden, falls diese wegen ihres wirtschaftlichen oder räumlichen Zusammenhanges mit dem Geschäftsbetrieb mit den gewerblichen Räumen zusammen vermietet oder verpachtet worden sind...

Der Kaufmann, der sein Geschäft im eigenen Hause betreibt, hat oft nicht geringere Sorgen zu tragen als derjenige, der seine Geschäftsräume gemietet hat. Aus diesem Grund steht der Mietbeihilfegesetz vor, daß auch solche Kaufleute, die ihr Geschäft im eigenen Hause betreiben, eine Beihilfe zur Deckung ihrer mit dem Grundstück verbundenen Lasten erhalten können...

Eigenleistung und Vertragshilfe

Nach den Bestimmungen des Gesetzes kann an sich ein Antrag auf Gewährung einer Mietbeihilfe gestellt werden, wenn der Kaufmann zur Tragung der Mietkosten in vollem Umfang nicht mehr

imstande ist. Jedoch wird — wie bereits ausgeführt — die Mietbeihilfe nur in der Weise gewährt, daß bis zu 80 Prozent der Kaumkosten gebahrt sind, wobei sich diese 80 Prozent aus der Mietbeihilfe und dem dem Kaufmann zuzurechnenden selbst zu leistenden Betrag zusammensetzen. Infolgedessen muß der Kaufmann sich in der Regel zunächst darüber Klarheit verschaffen, ob er die übrigen 20 Prozent selbst tragen kann oder ob er hierfür eine Mietbeihilfe benötigt...

Aus Sachsen

Mit dem Blutorden ausgezeichnet

Chemnitz, 15. Jan. Im Auftrage des Gauleiters überreichte Kreisleiter Raddorf zwei Chemnitzer Parteigenossen, dem Marine-Oberstleutnant Walter Frische und dem Vize-Walter Wilhelm Helms, die sich durch persönlichen Einsatz und Opfer in der Kampfzeit besonders verdient gemacht haben, den ihnen vom Führer verliehenen Blutorden.

Schölk, 15. Januar. Landtschule Schölkheim geweiht. In Schölkheim, das über ein mehr als hundertjähriges, aber längst nicht mehr ausreichendes Schulgebäude verfügte, ist der feierliche Wunsch nach einer neuen Schule in Erfüllung gegangen. Das neue schmale Gebäude mit seinen letzten Zimmern erfüllt alle Anforderungen, die an eine neuzeitliche Landtschule gestellt werden und enthält außerdem ein in heimischem Stil ausgestattetes Schulzimmer. Die Schule wird am Montag geweiht.

Mittweide, 15. Januar. Zehn Jahre Talsperre Kriebitz. In diesen Tagen konnte die bekannte Schobautalsperre Kriebitz ihren 10. Geburtstag feiern. Sie war, nachdem man im November 1928 mit den Erdarbeiten und am 13. Dezember 1929 mit dem Stau begonnen hatte, am 11. Januar 1930 mit der ersten Kraftanlage in Betrieb genommen worden. 52 000 Kubikmeter Erde und 96 000 Kubikmeter Felsen waren bewegt worden. 1928 begann man mit den Betonarbeiten und schuf die Stauwand mit einer Kronenlänge von 235 Metern und einer Kronenstärke von 4 Metern, einer Sohlenbreite von 21 Metern und einer Höhe von 34 Metern.

Gaißwitz, 15. Januar. Wenn das Kind nicht gewesen wäre... Von schwerem Unglück waren die Bewohner eines Grundstücks am Oberen Stadtgraben bedroht, das aber glücklicherweise durch ein Kind abgemindert wurde. Infolge Rohrbruchs an der Zuleitung zum Gange drang in der Nachtzeit um 5.30 Uhr auf und schrie, da es ihm übel wurde, so lange, bis die Eltern aufwachten. Da war es schon höchste Zeit. Die Feuerwehreinheit wurde alarmiert, die sofort die nötigen Maßnahmen ergriff. Sämtliche aus dem Schlaf gerissene Hausbewohner wurden ohnmächtig und fielen um, erholten sich aber in der frischen Luft bald wieder.

Chemnitz, 15. Januar. Schwerverbrecher entwich aus dem Krankenhaus in Döbeln. Aus dem Stadtkrankenhaus in Döbeln entwich der Verbrecher Eberisch, geb. am 31. 3. 1910 in Wörlitz, zuletzt wohnhaft gewesen in Verbersdorf bei Döbeln. Eberisch ist schwer vorbestraft. Es ist anzunehmen, daß er sofort wieder

straffällig werden wird. Es liegt daher im Interesse der Volksgemeinschaft, daß Eberisch recht bald wieder ergriffen wird. Er ist 1,74 Meter groß, von mittlerer Gestalt, hat braunes, nach rückwärts gekämmtes, links geflechtetes Haar, etwas aufgeworfene Lippen und ein kleines rotblondes Bartchen. An der rechten Hand hat er mehrere große auffallende Narben. Eberisch befand sich infolge einer Knieverletzung, die noch nicht abgeheilt ist, im Krankenhaus, und es ist möglich, daß er einen Arzt aufsuchen wird.

Landesverräter hingerichtet

Berlin, 15. Januar. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu bauerndem Ehrverlust verurteilte 29-jährige Herbert Jakobowski aus Ulitz ist am Montag hingerichtet worden. Jakobowski hat aus Gewinnlust Beziehungen zum Nachrichtenendienst einer fremden Macht angeknüpft und diesem deutsche Staatsgeheimnisse preisgegeben.

Neues aus aller Welt

Verhängnisvoller Irrtum eines Reisenden. In später Abendstunde mußte der Eluga Brescia-Mailand auf der Brücke über die Adna einige Zeit halten. Es war kurz vor der Station Cassano und es herrschte dichter Nebel. Ein Reisender, der nach Cassano wollte, vermeinte, die Station sei schon erreicht, öffnete die Tür und konnte im Nebel nicht erkennen, daß er statt der Bahnsteigtreppe, die Brustwehr der Brücke erstieg. Den letzten Schritt trat er ins Leere und stürzte in den Fluß hinab. Inzwischen hatte seine Frau die Tür des Wagens erreicht, um ebenfalls auszufolgen. Sie hörte zu ihrem Entsetzen, wie ihr Mann auf die Fläche des Wassers aufsprallte. Sie zog die Kofferte. Aber bevor Hilfe eingeleitet werden konnte, hatte der Mann sich schon ans Ufer schwimmend zu retten vermocht. Er war mit dem Schwimmen und einem bitterkalten Bade davongekommen.

Tragödie eines Lebensretters. Auf einer am Rhein bei Hochheim angefrorenen Fläche ereignete sich eine furchtbare Tragödie. Der 33-jährige Josef Horn, der drei im Eis eingetroffenen Personen zu Hilfe gekommen war und sie mit seinem Freunde Peter Weißbacher gerettet hatte, brach auf dem Rückweg ans Ufer selbst ein und ertrank. Horn und sein Freund waren auf Dürerstraße sofort zu der Stelle geeilt, woher die Rufe gekommen waren. Sie fanden einen jungen Mann mit zwei Mädchen, die in der Dunkelheit im Eis eingebrochen waren. Es gelang den beiden Suchheimern, die Eingebrochenen aus ihrer gefährlichen Lage zu retten. Als sich nun die fünf Personen, an den Händen festhaltend, zum Ufer begeben wollten, brach plötzlich die Eisdecke und die beiden Retter, sowie eines der Mädchen stürzten ins Wasser. Weißbacher und das Mädchen konnten sich am Eis festklammern, während Horn den Tod fand. Alle Versuche zu seiner Rettung schlugen fehl.

86 Hitzopfer in Argentinien. Aus Buenos Aires wird gemeldet: Die unerträgliche Gluthitze, die auch nachts nur wenig nachläßt, hält weiter an. Am Sonntag sind vier weitere Personen an Hitzschlag erlegen, nachdem die Hitze während der letzten vier Tage bereits 32 Todesopfer erzwungen hatte. Auch ein kurzer Regen hat nicht die lebenswichtig erwartete Abkühlung gebracht, statt dessen ist der Feuchtigkeitsgehalt der Luft bis auf 94 Prozent gestiegen. Buenos Aires gleicht einer dampfenden Pfanne. In einigen Vororten herrscht bereits ein empfindlicher Trinkwassermangel. Die Bevölkerung ist von Tag zu Tag mehr verstimmt über die gewissenlose Preistreibererei der Kaufmannsfabrikanten. In einem Falle mußte sogar Polizei eingesetzt werden, um den Sturm der Menge auf die ausfahrenden Eiswagen zu verhindern. Die Behörden haben sich daraufhin veranlaßt, energische Maßnahmen gegen diese Preistreibererei zu ergreifen. In den nördlichen Provinzen Argentiniens herrschte die letzten Tage eine Durchschnittstemperatur von 44 Grad Celsius. Es ist dies die höchste seit 34 Jahren gemessene Temperatur.

Die ewigen Peinlichkeiten und die grundsätzlichen Mängel haben noch kein Volk gekostet, wohl aber zahlreiche Völker, Staaten und Reiche zerstört!

Rudolf Sittler

Vater Neist und seine Buben

Roman von Rudolf Utsch

19. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Wenige Tage später kamen Vater Neist noch einmal die Tränen der Führung, als er vor seinem Arbeitstisch saß und einen Brief seines Sohnes aus Kanada öffnete. Raum hatte er den Briefbogen entfaltet, da entfielen diesem mehrere hundert Dollarnoten. Neists Augen wurden groß und verwundert. Er zählte die Noten: Es waren zweihundert Dollar.

In fiebernder Spannung las er den Brief. Die Tränen schossen dem Alten übers Gesicht und fielen breit aufs Papier. Blöcklich sprang er auf, rannte zur Tür und schrie ins Haus: Karl — Karl!

Er stürzte in den Flur und rief noch einmal: Karl — Karl!

Karl kam der Sohn eilig aus seinem Zimmer. Der Vater schwang den Brief in seiner Rechten wie eine Fahne und schrie unter Tränen: Der Ernst kommt hoch! — Der Ernst macht's! ... Karl, mein Junge, lies mal den Brief!

Der alte Mannes Hände flatterten vor Erregung, sein Atem flog. Der Sohn blieb ruhig, obwohl auch seine Wimpern die Spannung befehle.

Aus der Küche schloß die Bärgel herbei. Wenn der Neist so laut war, so hatte das schon seine Bedeutung. In ihrem dünnen Gesicht waren die Augen voll Neugier.

Karl las laut:

Liebster Vater!

Endlich komme ich dazu, Dir etwas Bestimmtes über meine neue Tätigkeit mitzutellen. Bis dahin wollte ich es nicht, weil alles noch so schrecklich unsicher war. Ich rede nicht gern über eine Sache, die sich nicht als sicher erwiesen hat. Heute aber kann ich es.

In den ersten Monaten erging es mir oft bitter schlecht. Mein Englisch war schnell aufgefressen und lorrest, doch ich konnte mich in dem Eisenwarengeschäft, in dem ich für wenige Dollar als Verkäufer sein durfte, nicht beliebt machen. Es ist für uns nicht leicht, unter der Regie anderer zu arbeiten, weil eben unsere Vorkämpfer freie Menschen waren. So mußte ich schon versuchen, mich selbstständig zu machen. Ich dachte bei mir: Du mußt beim Eisen bleiben, denn die Fabrikation und der Handel mit Eisen stehen dir doch von den Ahnen her im Blut. Mit Bunt oder Schinken oder Textilwaren weiß ich unferne nichts anzufangen. Mein Freund ließ mir etwas Kapital, er ging mir überhaupt in manchem lameradhaftig zur Seite. So gründete ich eine Eisenwarengroßhandlung. Die Sache war viel riskanter, Vater, als Deine Unternehmungen. Ich setzte alles auf eine Karte. Das habe ich von Dir, lieber Vater! Doch der Boden klappte

das Geschäft blüht, wie ich mir's nicht erträumt hatte. Ich habe jetzt schon zwei Personenwagen, für mich und meine Reisenden und einen großen Lastwagen, der von morgens bis abends Waren an die Kunden bringt: Werkzeuge aller Art, Herde, Defen, Bleche, Draht usw. — Willst du werde ich es demnächst auch noch mit Badeeinrichtungen und Heizungen versehen. Es fehlt mir allerdings noch ein guter Monteur.

Bis heute hatte ich noch jeden Dollar zu gebrauchen, obwohl ich hartam und beschiden bin wie ein Diogenes. Ich müßte mit Wechseln und Krediten aller Art arbeiten. Doch jetzt habe ich schon etwas Boden unter den Füßen. Vorläufig werde ich dir jeden Monat fünfzig Dollar schicken — wätere mehr. Mit den zweihundert Dollar, die ich beifüge, sollst Du Dich ein wenig erholen.

Ich bitte Dich herzlich, lieber Vater, mache Dir nicht zuviel Kummer! Vergiß das Leid der vergangenen Jahre! Den Vater wollen wir nie vergessen, aber sein Schicksal darf uns nicht zugrunde richten. Wir haben in unserem Haus nie von Liebe geredet — wir verstehen es alle gut, unsere Gefühle zu verbergen. Doch ich muß Dir heute sagen, lieber Vater, daß Du mir das Feuerste bist, was ich noch besitze, daß ich Dich nie im Stiche lasse, daß ich täglich Deiner gedente und daß Gott meine Arbeit segnen wird, weil es mein einziger Ehrgeiz ist, meinem Vater einen sorglosen Lebensabend zu verschaffen. Wenn es mir besser geht, so mußt Du mich besuchen.

Für heute soll dies genug sein.

Es grüßt Dich und die liebe alte Bärgel.

Dein treuer Sohn Ernst.

„Gott — Herrgott!“ leuchte der Alte. Er war erschüttert bis ins Mark. Die Bärgel wuschte sich mit der Leinwand über die Augen, ihr zahnloser und vielstimmiger Mund murmelte beglückt: „Da grüßt mich, da lübe Jong! Was ist dat'n Freud! Und er geht ein good!“

Karl hatte noch immer auf den Brief. „Er ist doch ein Kerl, der Ernst“, sagte er vor sich hin. „Donnerwetter!“

Vater Neist rannte in sein Zimmer zurück, mit fliegenden Armen; in dem salzigen Unternehmerrausch hatte jede Muskel. „Eine Eisenwarengroßhandlung! Zwei Personenwagen — ein großer Lastwagen! Verkauf Werkzeuge, Herde, Defen, Bleche, Draht! Natürlich nur Eisen! Eisen liegt uns immer am besten! Bob Wetter, so ein Junge! — So ein tapferer und lieber Junge!“

Das hatte ich ihm gar nicht zugeutraut“, versetzte Karl. Und die Bärgel ließ sich hören: „Der ist net off'n Kopp gefallen. So'n Wortsjong! Der macht den Amerikanern noch was für.“

Darein polterte des Alten bebende Stimme: „Fünfzig Dollar will er mir schicken — den Monat! Großartig wird er. Er verfallt in denselben Fehler wie ich! Doch ich werde ihm schreiben, werde ihm den Kopf zurechtzupfen! Bescheiden muß er bleiben, er soll von mir lernen! Kein Dollar darf dem Geschäft entzogen werden — kein Cent! Und wenn wir hungern müssen: Der Ernst muß raus! Er ist auf dem rechten Wege. So ein Geschäft muß zuerst sein Blut behalten, man darf nichts abspülen! ... Grüßet der Bursche ein Eisengeschäft in Kanada — wir haben ein Geschäft in Kanada!“

Wieder rollten dem alten Waghals die Tränen über die Wangen. In sein ruhiges und vornehmcs Wesen hatte der Brief aus Kanada verstreut, hatte seinen Körper aufgerüttelt bis in die kleinste Zelle und seine Unternehmerrsee getroffen bis in die Tiefe. Abend am ganzen Leib stand er vor seinem Schreibtisch, griff mit flatternden Händen nach den Dollarnoten und hielt sie ehrfürchtig empor.

„Die taite ich nicht an — niemals! Die sind mir mehr wert als alles, was ich je besaß! — Das ist Bubenliebe — das ist Kindestreue — das ist Sonne — Reichtum — das ist Glück! So reich bin ich noch nie gewesen! ... Ich hatte das ja alles nicht mehr erwartet, das trifft mich ja viel zu schnell!“

Und der Greis warf sich, von Glück und Freude überwältigt, auf den Schreibtisch und schluchzte laut.

Karl und Bärgel verharren still und wortlos in der Tür. Bärgel wuschte sich immer wieder mit der Schürze über die Augen. So hatte noch keins von ihnen den Neist gesehen, diesen fastlättigen Mann, der bis dahin Freude und Schmerz so geschickt zu verbergen wußte, der alles in sich hineinschlöß und mit vornehmcm Gesten und zäher Ruhe überlächelte. Jetzt durchbrach sein Herz alle Dämme, alle Widerstände.

Er richtete die schwimmenden Augen auf die beiden, rechte sich auf, schlug mit den Händen ein paarmal durch die Luft und sagte stöhnend:

„Es — es ist eben der glücklichste Tag meines Lebens!“ Dann rannte er ans Fenster und brüllte gegen die Scheiben:

„Sie glauben, ich sei ein erledigter Mann — sie halten mich für verbraucht und verrückt — verachten mich gar als den Vater eines Mordbuben! Sie glauben, ich stehe bis an den Hals im Sumpf — sie nehmen an, ich müsse noch betteln gehen, von Großen der Wohlfaht leben! Was liegt mir noch an ihren Fabriken und Gruben und Hütten? — Seht her, der Neist lacht — bahahaha! ... So reich wie ich ist von ihnen keiner! Ich habe mehr als alle! So reich wie heute war ich noch nie!“

Karl mußte die Bärgel dem alten Neist wieder tabellöse Falten in die Dosen biegen. Wenn er ausging, so sah er ganz aus wie ein Grandseigneur. Leicht wie ein Ringling schritt er über die Straße, den Kopf so hoch, als ob er die ganze Welt in die Tasche nehmen könne. Doch er war bescheiden und hartam geworden.

Wenn ihn ein alter Bekannter fragte: „Wie geht's, Herr Neist?“ — dann lächelte er genau so höhnisch wie sein Bruder, der Lumpenmillionär.

„Es geht mir ganz ausgezeichnet, Herr Müller! Besser denn je!“

Wieder neue Bläne? Neist blinzelte verstimmt mit den Augen.

„Ne, in diesem Artikel mache ich nichts mehr! Das's ja auch nicht mehr nötig. Blü's bei den alten belassen!“ Damit grüßte er höflich und ging weiter. Man sah ihm topfschüttelnd nach. War denn der Neist noch immer nicht gebrochen? Der fand ja wieder im Leben wie ein Eisenbaum, dem die Wetterstrahlen zwar ein wenig Rinde und Roste zerriffen, der aber noch kerngesund war in Stamm und Wurzel. War denn dieser Karl nicht unterzukriegen? —

(Fortsetzung folgt)





# Stadt und Land

Gemeinnützige Blätter für Land- und Hauswirtschaft, Vieh-, Geflügel-, Bienen- und Fischzucht  
Beilage zum Sächsischen Erzähler, Bischofswerdaer Tageblatt

Verlagsdruck und Verlag von Friedrich Mey, G. m. b. H., Bischofswerda. — Jeder Heftpreis auf dem Inhalt dieses Blattes wird getrennt beigefügt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

## Die neuen Aufgaben der deutschen Bienenzucht

In kaum einem Zweig der deutschen Tierzucht hat sich in den letzten Jahren ein solcher Aufstieg und zugleich ein so grundlegendes Wandel in der Art der Betriebsweise vollzogen wie in der deutschen Bienenzucht. Schon rein zahlenmäßig ist dieser Aufstieg zu erkennen, wenn man berücksichtigt, daß im Jahre vor der Reichsübernahme 1,9 Millionen Bienenvölker gezüchtet wurden und wir heute nach den neuesten Feststellungen 3,2 Millionen haben, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß inzwischen die Ostmark und der Sudetengau ins Reich heimgeführt sind. Aber selbst ohne diesen Zuwachs bleibt für das Reich noch ein Mehr von 600- bis 700 000 Bienenvölkern.

Dieser Aufstieg ist in erster Linie der weitestgehenden Arbeit der Reichsgruppe Imker zu danken, die der deutschen Bienenzucht neue Wege wies, indem sie einmal das weitgespannte Gebiet der Bienenzucht aufstellte und dann in jedem dieser Gebiete eine intensive Arbeit entfaltete. Diese Sondergebiete sind u. a. die Wanderzucht, die Beobachtungswesen, die Königinnenzucht, die Bekämpfung der Bienenschädlinge und Bienenkrankheiten und die Bienenweidewirtschaft. Dazu kommen die Bestrebungen nach Vereinheitlichung auf dem Gebiete der Bienenwohnungen, die insbesondere zu einer Verminderung der Zahl der anerkannten Rühmchenmatten geführt haben und zur Verbesserung der verdrehtesten Bienenwohnungen sowie mancher anderer Dinge, die hier alle aufzuführen aber zu weit gehen würde. Die Hauptarbeitsgebiete und die Erfolge, die bisher aufzuweisen sind, mögen hier doch kurz gestreift werden, um zu zeigen, wo heute die deutsche Bienenzucht steht.

Die Wanderung mit Bienen, die kein Kind unserer Zeit ist, wie man vielfach annehmen geneigt ist, sondern bereits auf ein Alter von vielen Jahrhunderten allein in Deutschland zurückblickt, aber doch nicht allgemein verbreitet war, weil sie früher wegen der besseren Bienenweide nicht so notwendig erschien, ist auf eine neue Grundlage gestellt worden, indem besondere Vorschriften für die Wanderung erlassen und die Imker zur Wanderung angeregt wurden. Das Ergebnis war überraschend. Wir haben heute heute in Deutschland, in denen 50 v. H. und mehr der Imker im letzten Jahr mit ihren Völkern in Großrauschgebiete gezogen sind. Auch das Beobachtungswesen ist erheblich gefördert

Wer sich an Bienen, Honig und Waben nicht will wagen, wird weder Honig, Fisch noch Rosen davontragen.

(Alter Bauernspruch.)

worden, so daß heute bereits Tausende von Imkern in allen Teilen Großdeutschlands in dieser wichtigen Arbeit stehen, die sich mit der Beobachtung der Zusammenhänge von Wetter und Tracht und der Entwicklung der für die jeweilige Gegend besten Betriebsweise befaßt. Die planmäßige Aufklärung der Imker über das Wesen und die Verhütung und Bekämpfung der Bienenkrankheiten hat dazu geführt, daß z. B. die Faulbrut die Schwärme, die sie früher hatte, verloren hat und daß man nun auch beginnt, andern Bienenkrankheiten und Schädlingen der Biene mit Erfolg entgegenzutreten. Augenfällig sind auch die Erfolge, die auf dem Gebiete der Bienenweidewirtschaft erreicht worden sind und die vor allem in der starken Vermehrung der honiggebenden Bäume und Sträucher durch die Imker selbst ihren Ausdruck finden. Von besonderer Wichtigkeit ist aber die Königinnenzucht und damit die Steigerung der Leistungsfähigkeit der Bienenvölker. Im Jahre 1937 wurden insgesamt 61 778 Königinnen den

## Zur Blechhundfrage

Von Natur aus gibt es weder Hauskater, noch viel weniger gar Jagtkater. Der Mensch hat sie erst mühsam dazu machen müssen. Seien es nun Einhufer wie Pferde, Zwerghufer wie Kinder, Zwergher wie Kamele und Strauße

Natürlich sollen nur solche Hunde an den Wagen kommen, die groß und kräftig genug sind, eine nennenswerte Zugleistung zu vollbringen. Dann soll ihr Fell langhaarig, in schneereichen Gegenden aber stockhaarig sein. Die



Abb. 1. Dresdener Krugengeshirr, nach Strobel, 1901



Abb. 2. Brustblatt- oder Stielengeshirr

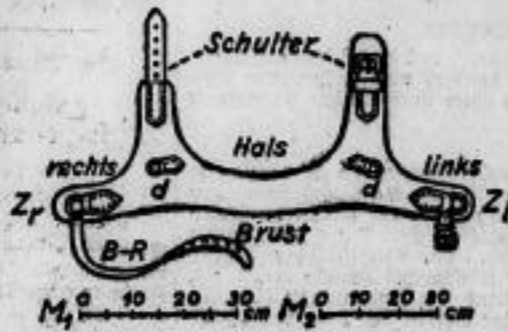


Abb. 3. Schnittmuster für Krugengeshirr nach Professor Heim

Z<sub>1</sub> — Anhängel für den rechtsseitigen Zugstrang.  
Z<sub>2</sub> — Anhängel für den linksseitigen Zugstrang.  
d — Rinne zur evtl. Befestigung der Deichselstrangen.  
B-R — Brustriemen hinter dem Ellenbogen.  
M<sub>1</sub> — Maßstab für kleinere Hunde um 65 cm Schulterhöhe.  
M<sub>2</sub> — Maßstab für große Hunde um 70 cm Schulterhöhe

oder Viezgeher wie Hunde, alle diese sind zum ausgiebigen Gehen hervorragend geeignet und können zum Ziehen von Wagen oder zum Reiten benutzt werden.

Wohl das älteste Jagtier überhaupt ist der Schläpphund, ohne den das Leben im hohen Norden unmöglich wäre. Auch die Forstschutzhunde sind ohne den Jagthund in diesen Gegenden unvorstellbar.

Um so erstaunlicher ist es, daß man aus solchen Einstellungen heraus bei uns bis vor kurzer Zeit noch gegen die Verwendung des Hundes als Jagtier eingekommen war. Warum sollen denn bei uns Zieh- und Jagdhunde bedauernswerte Geschöpfe sein, während man sie anderwärts als selbstverständlich hinstimmt?

Belegstellen zugeführt, im Jahre 1938 waren es bereits 75 468. Für das Jahr 1939 steht die Zahl noch nicht fest, doch dürfte sie ziemlich erheblich gestiegen sein. Damit wird planmäßig dem Wohlstand der Rassen, wie er im vorigen Jahrhundert durch die Einfuhr fremder Bienenrassen und der dadurch entstandenen Verbastardierung unserer heimischen Bienenrassen sich ergeben hat, wieder ein Ende gemacht und die Biene zu dem bodenständigen Nützler unserer heimischen Landschaft zurückgeführt, das sie einstmalig war.

So steht die deutsche Bienenzucht heute an einem neuen Anfang. Was in den letzten Jahren erreicht worden ist, ist vielversprechend.

R. Jacoby.

Von Prof. Dr. Otto Schöninger

Natürlich werden sich auch auf diesem Gebiet wie bei allen im Dienst des Menschen stehenden Tieren bestimmte Normen und polizeiliche Vorschriften herausbilden, damit alles richtig klappt, damit auch wirklich Hundesührer, Hund,

geringste Schulterhöhe sei 65 cm, je größer und stärker desto besser. Kaufmänner, Handwerker, Bauarbeiter, Bergarbeiter, große Schweine- und Berner Gemshunde, Bergwächter, Rottweiler und ähnliche Rassen, sowie deren Kreuzungen sind vorzüglich geeignet. Es bedeutet für diese großen Hunde direkt eine Wohltat, wenn sie eine geregelte Arbeit haben. Sie leben ordentlich auf und freuen sich auf ihre Betätigung, während die Arbeitslosigkeit ihnen genau so wenig bekommt wie den Menschen.

Wichtigste Entlastung bei uns bei dem neu erwachten Interesse für den Blechhund ein neuer, besonderer Hundetyp, ähnlich wie z. B. in Belgien. Vorläufig suchen wir uns aus den angeführten Rassen die stärksten Vertreter heraus, wenn sie auch sonst nicht so weit raschläufig sind.

Geschirr und Wagen sachgemäß zusammenpassen.

Eine wichtige Sache ist das richtige Geschirr. Für den Anfänger seien die zwei Haupttypen hier kurz geschildert, oder besser gleich so abgebildet, daß er sie bequem nachmachen kann. Abbildung 1 und 2 zeigen das Krugengeshirr. Wenn dies aus weichem, festem Leder gefertigt und noch mit einer Polsterlage gepolstert wird, dann dürfte es wohl die ideale Anpassung für den Hund darstellen. Das Schnittmuster nach Prof. Heim genügt zur Selbstfertigung (Abb. 3).

Etwas leichter ist das Brustblatt- oder Stielengeshirr (Abb. 2). Das Material liefert der Sattler in Form der breiten Gurte, wie sie die Automobiltransporteure benutzen. Auch dieses Geschirr kann man mit Filz unterpolstern. Die Hauptlaste ist immer, daß man dem Hund sein Geschirr auch richtig verpaßt.

## Scholle, Hof und Haus

Streifen sind immer nur von gut tragenden Mutterbäumen zu schneiden. Manche geringe Fruchtbarkeit unserer Obstbäume ist nicht nur auf ungünstige Umweltbedingungen, wie geringer Boden, schlechte Pflege usw., zurückzuführen, sondern auch darauf, daß das Ertragsvermögen eines Baumes flüchtig ist, der selber ein schlechter Träger war. Bei der Wahl der Mutterbäume muß man darauf achten, daß ein durch mühsame Pflege noch gut gewachsener und gelegentlich ausreichend tragender Baum nicht immer gute Ertragsleistungen in sich trägt. Es gehört eine mehrjährige Beobachtung dazu, um festzustellen, daß ein Obstbaum die guten Eigenschaften seiner Art und Sorte wirklich in sich trägt.

Zur Frage der Erhöhung des Milchfettgehaltes. Anlässlich der „Anordnung über Mindestfettgehalten bei der Färbung von Wullen“ vom 22. Dezember 1938, welche je nach Rasse für die Wälder der Wollen einen Mindestfettgehalt von 3,3 bis 3,7 v. H. vorschreibt, haben die Behörden zur Erhöhung des Fettgehaltes der Wollen neuerdings einen starken Anreiz erhalten. Von den äußeren Faktoren sind, wie wir in der Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

schützt daher vor, sofort nach dem Vorliegen der Jahresabschluss die wertvollsten Rasse- und Familienauszüge zu machen und bei den Züchtereinrichtungen eine entsprechende Karte anzulegen.

Angemalte Mauern. Ein plötzliches Ausfallen der Federn und Reißwunden kann durch Kreislauf- und Stoffwechselstörungen in der Haut bewirkt werden. Bei Hühnern wird in der Regel ein Nabelstein einzelner Körperstellen, z. B. des Halses, des Kopfes oder des Hinterleibes beobachtet. Diese anormale Mauern sind nur durch Wärme und gutes Futter, dem Kalksalz und auch Fischmehl beigemischt werden, zu beseitigen.

## Kampf dem Verderben erst recht!

Soweit wir in städtischen Haushaltungen Geflügel verwerten, sei daran erinnert, daß es unsere Pflicht ist, die Federn des Federviehs zu sammeln. Enten und Gänse kommen ja gerupft in den Handel. Hühner und Tauben werden aber meistens mit Federn verkauft. Diese müssen gesammelt und können zum Füllen von Kissen verwendet werden. Vorher läßt man sie in einem lauen Wasser an saftiger Stelle gut trocknen. — Zum Abwürgen der Federn, hässlichen Federn am gerupften Geflügel verwendet man in der Regel Spiritus. Man benötigt hierzu sehr wenig, wenn man diesen auf den Boden einer umgekehrten Tasse gibt und anzündet. Er brennt dann wie eine feine Stachelnadel. Mit ungefähr einem Fingerhut voll Spiritus kann man zwei bis drei Tauben oder ein Huhn abfegen. Für eine Gans benötigt man etwas mehr. S. W.

## Frage und Antwort

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet. Da Antwort aller Anfragen räumlich umfänglich, jede Anfrage muß genau angeben, was der Fragesteller ermitteln möchte. Fragen werden nicht beantwortet, wenn sie nicht beantwortbar sind. Fragen sind als Postkarte mit 50 Pf. beizufügen. Anfragen ohne Postkarte in Nachrichten oder in Briefen, die sich nicht dem Namen dieser Beilage anpassen, wird keine Auskunft erteilt. Alle Nachrichten geschehen ohne jede Verantwortlichkeit.

Pferd soll außer Hafer noch Karstoffeln als Futter erhalten.  
Kann ich meiner tragenden Stute, die in drei Wochen abfohlen soll, außer Hafer noch etwas Karstoffeln verabreichen? Ich tue dies bereits. Kann ich auch später beim Röhren der Stute die Karstoffeln füttern beibehalten, ohne eine schädliche Einwirkung auf das Fohlen befürchten zu müssen?  
E. S.  
Antwort: Karstoffeln können ohne Bedenken an Pferde verfüttert werden, wenn die zur Verwendung gelangenden Mengen nicht zu groß sind. Es ist aber sehr darauf zu achten, daß die Karstoffeln gut gewaschen werden, denn das Pferd ist sehr empfindlich gegen die Aufnahme von Sand. Am besten werden die Karstoffeln gedämpft. Das

## Ein Ratgeber für jedermann

Dämpfwasser muß wegen seines Solanin-Gehaltes weggegeben werden, sobald sind die Karstoffeln zu quetschen und dem sonstigen Futter beizumengen. Es muß aber ganz besonders auf Sauberkeit der Rippe geachtet werden, damit kein Schmerz derselben eintritt. Gegen saures Futter sind Pferde ebenfalls sehr empfindlich, es ist auch sehr schädlich.  
Auch hat lockere Zähne.  
Reine Kuh, welche vor vierzehn Tagen zum zweiten Male gefälscht hat, hat lockere Zähne. Diese Erscheinung zeigte sich schon vor dem Röhren und besteht auch jetzt noch. Da sie das Raufutter liegen läßt und nur Schnitzel und Kraftfutter aufnimmt, ist sie schon stark abgemagert. Wodurch ist diese Erkrankung verursacht, und wie läßt sie sich beseitigen?  
E. S.  
Antwort: Das Lockerwerden der Zähne wird dadurch verursacht, daß infolge einer Erkrankung eine Auflockerung und später Trennung des Zahnfleisches und der Zahnhaut eintritt. Das Abwischen des Zahns ist selbstständig als ein mehr zeitliches Zeichen, teils geht es aus allgemeinen Krankheitsverhältnissen hervor. Zur Beseitigung reißt man das Zahnfleisch mit Salz oder Essig ein. Auch kann man zusammenziehendes Raufutter, wie Salbei-Kraut oder einprozentige Kalium-Lösung, anwenden.  
Verfütterung von gefrorenem Marktammohls.  
Gefrorenes Marktammohls laue ich auf und verfüttere ihn in kleinen Mengen. Ist er auch befriedigend und hat er seinen ursprünglichen Nährwert?  
D. A.  
Antwort: Ein nennenswerter Unterschied im Nährstoffgehalt von gefrorenem und nichtgefrorenem Marktammohls besteht nicht. Der gefrorene Marktammohls muß vor dem Verfüttern vollständig aufgetaut werden, damit bei den Tieren nicht Verdauungsstörungen auftreten. Insbesondere sind tragende Tiere empfindlich, hochtragende Tiere verwerfen leicht nach Aufnahme gefrorenen Futter-

mittel wie Marktammohls und Rüben. Nach dem Auftauen muß der Marktammohls sofort verfüttert werden, da er bei weiterer Lagerung schnell verdirbt.  
Gibt es eine Schlupfwespe, deren Schoten nicht plagen?  
F. S.  
Antwort: Es ist gelungen, eine nicht-plagende Schlupfwespe zu züchten; da an dieser Züchtung noch weitergearbeitet wird, steht Saatgut für den praktischen Anbau zur Zeit noch nicht zur Verfügung.  
Wie macht man dampfigen Jopansalzwasser wieder saftiger?  
Der Wein befindet sich noch im Faß. G. B.  
Antwort: Das beste Mittel zur Entfernung des dampfigen Geruchs ist die Behandlung mit Holzkohlepulver. Es genügen auf 100 Liter 200 bis 300 g. Diese werden dem Wein zugefügt und verbleiben in demselben ein bis zwei Tage unter öfterem Umrühren, dann läßt man absetzen und zieht den Wein von dem Kohlenkamm vorsichtig ab. Falls er noch nicht ganz klar geworden ist, kann man ihn durch mehrere dichte und vollkommen saubere aufgepannte Lächer filtrieren.